

Der Enzthäler.

Anzeiger & Unterhaltungs-Blatt für das ganze Enzthal und dessen Umgegend.
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

29. Jahrgang.

Nr. 31.

Neuenbürg, Dienstag den 13. März

1871.

Der „Enzthäler“ erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag. Preis halbjährlich im Bezirk 1 fl. 12 kr. auswärts 1 fl. 20 kr. einsch. Postaufschlags. — In Neuenbürg abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei den Postämtern. Bestellungen werden täglich angenommen. — Einrückungsgebühr die Zeile oder deren Raum 2 1/2 kr. Anzeigen, welche je Tags zuvor spätestens 10 Uhr Vorm. übergeben sind, finden Aufnahme.

Amtliches.

Revier Naislach.
Brennholz-Verkauf.
Am Donnerstag den 16. d. Mts.
aus dem Distrikt Beckenhardt:
1 3/4 Kl. birchene Scheiter und Prügel,
10 1/4 Kl. Nadelholzscheiter,
57 1/4 Kl. dito. Prügel,
25 1/4 Kl. Nadelholzreisprügel,
unaufbereitetes Nadelholzreisfach tarirt zu
500 Wellen.
Zusammenkunft Morgens 10 Uhr auf
der neuen Badstraße beim sogenannten
Felssträßle.
Wildberg den 8. März 1871.
R. Forstamt.

Feldbrennach.
Die Gemeinde verkauft am Dienstag
und Mittwoch den 14. und 15. d. M.:
458 Stamm Bauholz mit 8,739 C.
und
1,800 Gerüststangen.
Die Zusammenkunft ist je Morgens 8
Uhr beim Rathhaus.
Den 9. März 1871.
Schultheiß Schönthalen.

Loffenau.
Holz-Verkauf
aus den hiesigen Gemeindewaldungen, am
Donnerstag den 23. d. M.
von Morgens 8 Uhr an
auf hiesigem Rathhause:
198 tannene Stämme von 32—80' Länge
und 10—20" Durchmesser,
615 tannene Klöße von 8—16' Länge
und 7—24" Durchmesser,
164 tannene Stämme Bauholz von
20—60' Länge und 5—10" Durch-
messer,
55 Stück Gerüststangen von 30—35'
Länge und 5—8" untere Stärke.
Den 11. März 1871.
Gemeinderath:
Vorstand Dechle.

Biefelsberg.
Aus hiesigen Gemeindewaldungen wer-
den am
Dienstag den 21. März d. J.,
Vormittags 10 Uhr,
auf hiesigem Rathhause versteigert:

460 Stück Langholz,
40 Klafter Brennholz.
Den 11. März 1871.
Schultheißenamt.
Lötterle.

Sindelfingen. Eichen-Verkauf.

Am Montag und Dienstag den 20. u. 21.
März d. J.
werden in verschiedenen Walddistrikten der
Stadt im öffentlichen Aufstreich zum Ver-
kauf gebracht:
86 Eichen-Stämme von 17—50' Länge
und 16—36" mittl. Durchmesser,
103 Abschnitte von 8—18' Länge und
16—36" mittl. Durchmesser.
Zusammenkunft an beiden Tagen je
Vormittags 10 Uhr
bei der Waldschützenhütte an der Sindel-
finger-Stuttgarter-Straße.
Den 12. März 1871.
A. A.
Stadtförster Schöber.

Alford.

Die Gemeinde Oberlengenhardt will
zur Erbauung eines Rathhauses nachbe-
zeichnete Arbeiten im Submissionsweg in
Alford vergeben und zwar:
Grab- und Maurerarbeiten 744 fl. 3 fr.
Holzlieferung 337 fl. 1 fr.
Zimmerarbeiten 443 fl. 45 fr.
Schreinerarbeiten 243 fl. 36 fr.
Glaserarbeiten 77 fl. 20 fr.
Flaschnerarbeiten 24 fl. 6 fr.
Schlosserarbeiten 121 fl. 54 fr.
Verschindlung 196 fl. — fr.
Delfarbanstrich 106 fl. 40 fr.
Zus. 2294 fl. 25 fr.

Die Submittenten werden ersucht, ihre
Offerte versiegelt mit der Aufschrift „Rath-
hausbau Oberlengenhardt“, längstens bis
zum 25. d. an den Unterzeichneten abzu-
geben, woselbst auch Ueberschlag, Miße und
Alffords-Bedingungen eingesehen werden
können. Die Eröffnung der Offerte wird
den 27. ds. beim Schultheißenamt Ober-
lengenhardt, und nach Umständen der Zu-
schlag der Arbeiten erfolgen.

Neuenbürg den 13. März 1871.
Im Auftrag
Amtsbaumeister Mayr.

Privatnachrichten.

H ö f e n.
Mehrere
B i e n e n
sowohl in gewöhnlichen Körben, als auch in
Magazin-Ringen in schöner Auswahl hat
zu verkaufen
L. Rehfuss.

Langenbrand.
Ca. 30 Ctr.
S e h m d,
gut eingebracht, verkauft
Revierförster Schlipf.

Neuenbürg.
Ca. 7 Viertel
W i e s e n
in der Reuth verkauft oder verpachtet auf
mehrere Jahre und ist jeden Tag zu Unter-
handlungen bereit
Jakob Genfle.

U l m a. D.
Ulmer Münsterbau-Loose
à 35 fr. per Stück
bei 10 Stück 1 Freiloos versendet unter
Nachnahme oder franko Einsendung des
Betrages.
Wilhelm Stöckle.

Birkenfeld.
200 fl. liegen gegen einen Pfand-
schein parat bei
Philipp Göll, Bauer.

Neuenbürg.
12—15 Ctr. gut eingebrachtes
Heu und Oehmd
verkauft
Polizeidiener Müller.

Neuenbürg.
Dreibl. Kleesamen,
Erbfen, Linsen, Bohnen
zum säen empfiehlt
G. Lustnauer.



Verloosung
von
Pforzheimer Goldwaaren,
zum Besten
der
Deutschen Invaliden-Stiftung.
Die in unserem Prospekte angekündete
Oeffentliche
Ausstellung der Gewinne
findet noch heute
Dienstag den 14. März,
im Saale des Museums dahier
statt.
Das Ausstellungslokal ist von Morgens 10 Uhr bis Abends
5 Uhr ohne Unterbrechung geöffnet.
Eintrittspreis für die Person 6 kr., zum Besten des Invalidenfonds.
Zu zahlreichem Besuch der Ausstellung ladet ergebenst ein
Das Verloosungs-Comité.
Pforzheim, 3. März 1871.
P. S. Loose à 35 kr. sind zu haben in Otto Rieckers Buchhandlung
in Pforzheim.

Im Verlage von J. Loewenstein & Comp. in Elberfeld erschien und ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu beziehen,

Erinnerungs-Tafel an den Feldzug 1870-71

für unsere rückkehrenden tapfern Truppen.
Gez. von H. Würz, lith. von M. Ulfers,
Druck von C. Weilandt & Comp. in Düsseldorf.

Mit zweifachem Tondruck. Preis 20 Sgr.

Dieses effectvolle Kunstblatt, welches überall, wo es bereits bekannt geworden, einen grossen Beifall gefunden, enthält eine Tafel, welche zum Einschreiben des Namens des betreffenden Soldaten dienen soll. Es ist zweifellos, dass durch ein derartiges Geschenk unseren braven Truppen eine grosse Freude bereitet wird.

Bestellungen hierauf besorgt **Jacob Mech.**

Neuenbürg.
Meinen rein gehaltenen
1868r Wein
(per Schoppen 8 kr.) schenke ich von heute
an um 6 kr.
F. Dieffenbacher.

Nächsten Donnerstag den
16. d. M. kommen wir wieder
mit 20 großträchtigen

Kühen & Kalbeln
sowie auch mit

Zugstieren
nach Birkenfeld in Hirsch.
Gebrüder Kahn.

Confirmations-Geschenke.
Gesangbücher in Auswahl bei
Jak. Mech.

Danksagung.
Für die mir von der Stadt Neuenbürg
zu Theil gewordene reiche Unterstützung
sagt dem wohlh. Stadtschultheissenamt und
Stadtrath den verbindlichsten Dank.
Stuttgart den 10. März 1871.
W. Weit,
Rottenmeister
im Rgl. III. Ersatzbataillon.

Die Wacht am Rhein
für den zweistimmigen Schulgebrauch bei
Jak. Mech.
Farbige, bescirte, carrirte, linirte und glatte
Brief-Papiere
bei **Jak. Mech.**

Kronik.
Deutschland.
Berlin, 10. März. Die Kreuzztg.
vernimmt, der Kaiser gedente zwischen dem
17. und 19. d. M. in Berlin einzutreffen.
Frankfurt, 9. März. Auf die Nach-
richt, daß Graf Bismarck auf der Durch-
reise nach Berlin hier eine kurze Zeit ver-

weilen werde, hatte sich gestern Abend
zwischen 5 und 6 Uhr auf dem Neckar-
bahnhof eine große Menschenmenge einge-
funden. „Glückliche Fahrt“ und nochmals:
„Bismarck hoch, hoch, hoch“ erdröhte es
von tausend Lippen. „Der Wiederhersteller
Deutschlands, Graf Bismarck, hoch!“ Unter
solchen Grüßen verschwand allmählig der
Zug mit dem gefeierten Staatsmanne.
(Frf. Pr.)

Berlin, 9. März. Der Bundeskanz-
ler Graf v. Bismarck ist heute Morgen um
7¹/₂ Uhr hier auf dem Anhalter Bahnhofe,
direkt und in einer Tour von Metz kom-
mend, eingetroffen. Zu seinem Empfange
waren nur Frau Gräfin Bismarck mit
ihrer Tochter, der Minister Graf zu Eulen-
burg und der Legationsrath v. Landsberg
anwesend.

Coulommiers, 7. März. Auch fern
vom Vaterlande ist das hohe Geburtsfest
Sr. Maj. des Königs von Württemberg
von seinen Truppen in ähnlicher Weise ge-
feiert worden, wie dies sonst in der Heimath
der Fall ist, nur mit dem Unterschied, daß
die fremde Umgebung und der Kriegszu-
stand der Feier noch besondere eigenthüm-
liche Züge verlieh, während zugleich die so
schön damit zusammenfallende Friedensstunde
ein jedes Herz feierlich bewegte.

Von der Kriegskostenentfädigung, nach
Maßgabe der Bevölkerung auf die deutschen
Staaten vertheilt, werden nach der „Frf.
Ztg.“ entfallen auf:

	Millionen		
	Frs.	Zhl.	Gulden
Norddeutschland ohne Hessen	3815	1017,3	1780,3
Bayern	650	173,3	303,3
Württemberg . .	240	64,0	112,0
Baden	190	50,7	88,7
Hessen	105	28,0	49,0
	5000	1333,3	2333,3

Vor Paris, 6. März. Neuestem
Befehle zufolge wird das 8. württemb.
Inf.-Regim. fortan einen Theil der Frie-
densbesatzung von Straßburg bilden und
künftigen Donnerstag, 9. März in seine
neue Garnison abgehen.

Aus Versailles, 26. Februar, be-
richtet die „N. Zülich. Ztg.“ wie folgt:
„Die Ereignisse des Tages waren so wichtig,
daß er an Bedeutung einzig und allein in
Frankreichs Geschichte dasteht. Der Friede
oder, besser gesagt, die Friedensprälimina-
rien sind heute Nachmittag unterfertigt
worden, die Hand des Kaisers war fest,
zitternd aber diejenige Thiers. Dieser Akt
soll so ergreifend gewesen sein, daß man
in den Gesichtszügen der deutschen und
französischen Unterhändler eine gewisse Be-
wegtheit wahrnahm; aber die armen fran-
zösischen Vertreter, nachdem sie beglück-
wünscht worden, kamen aus dem Präsektur-
gebäude so niedergeschlagen, daß man aus
ihrem Munde kein Wort hörte. Zu der
Stunde, wo ich Ihnen schreibe, sind die-
selben bereits in Paris und haben auch
ganz Frankreich die Vollziehung der Frie-
denspräliminarien telegraphirt. Thiers,
Favre, Picard und die Commission der
15 Mitglieder begaben sich erst gegen Ta-
gesanbruch nach Bordeaux zurück; denn
sie benötigten nach der gehaltenen Ausre-



gung, die ihnen nicht allein Kopf- und Herzereißer verursachte, einiger Stunden der Ruhe. Bismarck war den ganzen Tag hindurch aus Abspannung krank, Thiers ermüdet. Die Conferenz wurde häufig unterbrochen, und es gab verschiedene Momente während des Tages, wo man an dem Zustandekommen dieses fait accompli zweifelte. Bismarck soll das Größte geleistet haben mit seiner Intelligenz, seiner Feinheit und seinem eisernen Willen. Der Kaiser hat nach der Unterzeichnung seine beiden Hände, die rechte dem Grafen Bismarck, künftigen Herzog von Lothringen, die linke dem Grafen von Molke mit tiefbewegten Worten gereicht."

Die nächste Reichstagsession soll nur von kurzer Dauer sein; das vorliegende Material ist allerdings nicht sehr umfangreich, doch hört man, daß es durch einen Entwurf über ein Bankgesetz und eine Vorlage, welche den Uebergang zur Goldwährung andahnen soll, erweitert werden dürfte. Unter diesen Umständen möchten doch wohl zwei Monate erforderlich sein, zumal da das Osterfest (9. April) doch eine kurze Vertagung bedingt.

Die „N. A. Ztg.“ ruft dem französischen Volke mit wörtlicher Citirung der Stelle III. Mos. 16, 20—23 zu, es möge doch lieber einen wirklichen Bierföhler, einen richtigen Sündenbock in die Wüste senden, als den Kaiser Napoleon, der doch nur für die Fehler des Volkes zu büßen habe.

Einem Privatbriefe aus Versailles entnimmt die „Weser-Ztg.“ folgenden interessanten Zug: Als es sich am Sonntag Nachmittag um die Unterzeichnung der Friedenspräliminarien handelte, kam es darauf an, die Theilnahme der süddeutschen Minister an diesem Akt so zu motiviren, daß daraus nicht ein schädliches Präjudiz für die Zukunft gefolgert werden könne. Graf Bismarck that es durch die Hinweisung darauf, daß die süddeutschen Länder als selbstständige Staaten in den Krieg eingetreten seien. Der unermüdete Thiers hatte auch daran auszusetzen und wünschte eine partikularistische Formulirung. Da bemerkte ihm der Graf mit jener feinen Bosheit, von der er im Laufe dieser Verhandlungen gegen die unendliche Beredtsamkeit des alten Herrn so oft einen höchst wirksamen Gebrauch gemacht haben soll: fast schein ihm, Herr Thiers wolle ihm seine deutsche Einheit stören. Ah, rief Thiers schmerzlich zusammen zuckend, nous l'avons faite! (wir haben sie gemacht), welchen Ausruf Bismarck mit einem trockenen peut-être (vielleicht) erwiderte.

Württemberg.

Die Friedensfeier.

(Fortsetzung.)

Bei den von allen Seiten zu lesenden Berichten erinnern wir uns unwillkürlich an die letzten großen deutschen Nationalfeste: die Schillerfeier im Jahr 1859 und die Feier des 18. Okt. 1863. Wie viel anders als damals. Dort die heißen noch unerfüllten Wünsche nach fester staatlicher Einigung, heute das Glück beschieden, die Neugestaltung Deutschlands zu feiern.

Fahren wir indef fort mit dem in letzter Nummer abgebrochenen Art. der Feier in Stuttgart:

„Als der Festzug mit der Kapelle des Stadtreitercorps an der Spitze, aus den reich geschmückten, von einer festlich gestimmten Menge dicht belebten Straßen auf den Schloßplatz einbog, erschienen auf dem großen Balkon des Residenzschlosses, von dessen Kuppel zwischen zwei württembergischen Fahnen eine ebenso riesige Flagge in den Farben des deutschen Reiches wehte, Ihre Majest. der König und die Königin. In geschlossener Ordnung betrat jede Abtheilung des Festzuges den inneren Schloßhof. Die Hüte schwenkend, die Fahnen zum Gruße senkend, hochrufend defilirte eine Abtheilung nach der anderen vor dem Balkone. Dem Oberbürgermeister, der zu Seiner Majestät beschieden wurde, drückte der König den warmen Dank für die reiche Thätigkeit, die Stuttgart in diesem Kriege der Armee gegenüber entfaltet, sowie die lebhaften Freude darüber aus, daß ein ehrenvoller Friede Stadt und Land erlaube, so schöne Feste zu feiern. Ein mannigfaltiges farbenprächtiges Bild bot der Marktplatz dar! Hier stellte sich der ganze Zug mit seiner reichen Ausstattung auf, Front gegen das Rathhaus nehmend, das in reichem und geschmackvollem Schmucke prangte. Hier fand das Fest jenen fromm-heitern Abschluß, der deutschem Wesen entspringend, einen so schönen Gegensatz zu der Frivolität bildet. Einem Volke, das im Siege mächtig und in der Festfreude besonnen bleibt, einem Volke, das in dem König den Erhalter der Ordnung und in dem Gotte des Himmels den gütigen Lenker der Geschicke verehrt, einem solchen Volke gehört der Sieg und die ganze Herrschaft über die Erde. Das haben wir erreicht etc.

Ruh danket Alle Gott!“

Zwischen der begeisternden Festrede des Oberbürgermeister Sieck stimmten die vor dem Rathhause aufgestellten Sänger das Lied an:

Frieden bescheeere den trauernden Herzen, die heute Weinend sich lehnen vom rauschenden Jubel der Freude,

Sei Du ihr Lohn,
Denen der Gatte, der Sohn
Wurde dem Tode zur Beute!

Frieden laß auch der Gefallenen Hügel umschweben
Die sich zum Dyrer für's Vaterland muthig gegeben
Treu ihrer Pflicht;

Laß ihnen leuchten Dein Licht —
Wede sie wieder zum Leben!

Die Rede selbst aber schloß wie folgt: Was draußen in der Feldschlacht die deutschen Stämme einigte, das that zu gleicher Zeit seine Arbeit in der beschützten Heimath. Zur Mithilfe konnte unser Wetteifer im Vergleich mit den Thaten der Armee nur Weniges leisten; aber Eines haben wir für sie errungen: die Wiederherstellung des deutschen Reiches zu neuem Glanz, in der deutschen Einheit die sichere Wehr, mit welcher die Güter des Friedens, die uns das Heer erkämpfte, vor jedem Feind geborgen sind. Der ehrwürdige, weise und heldenmüthige Oberfeldherr des deutschen Reiches ist als Kaiser der mächtige Schirmherr Deutschlands. Den Frieden nach wunderbarem Sieg über die Feinde, Friede und Eintracht im deutschen Reiche, sie feiern wir und rufen: Heil dem

deutschen Vaterlande, Heil seinem ruhmgekrönten Kaiser und den ihm verbündeten Fürsten, Heil dem tapferen Heere, Heil dem glorreichen, mit Gottes Gnaden segensvollen Frieden! Heil!

Brausende Begeisterung folgte diesen Worten, es war ein Augenblick der Entzückung des Vollgefühls einer unfaßbaren Freude.

Es war Abend geworden schließt der Bericht. Ueberall füllten noch freudig bewegte Menschengruppen die Straßen. Das nachbarliche Berg, zur Siegesfeier illuminirt, gab den Vorgesmack der Beleuchtung der Hauptstadt. Von der so reizend gelegenen Kirche herab konnte der Blick in die Tausende von Lichtern weithin über das im Glanz des Mondes schimmernde Thal streifen. Es war ein herrlicher, Allen und gewiß am meisten unserer Jugend unvergeßlicher Festtag!

Ein weiterer Bericht, aus dem wir hier einiges, — denen die selbst dabei waren zur Erinnerung — anreihen sagt:

Die Illumination der Residenzstadt Stuttgart konnte nicht brillanter, großartiger und allgemeiner sein. Vom Königsschloß bis zu dem unscheinbarsten Häuschen in entlegensten Winkel herab hatte jeder Einzelne nach seinen Kräften dazu beigetragen, dem Gefühle der Freude über den errungenen Sieg und Frieden würdigen Ausdruck zu geben. Von der Illumination am 8. März 1871 wird man in Stuttgart noch in den spätesten Zeiten reden.

Der Schloßplatz war geradezu feenhaft; die Fontainen waren beleuchtet, das ganze Residenzschloß, ihm gegenüber der Königsbau boten einen prachtvollen Anblick, auf der einen Seite glänzt das Hotel und das Café Marquardt, auf der andern das alte, burgartige Schloß. Auf dem Schloßplatze selbst spielte ein Musikcorps — es war eine Scene wie aus Tausend und Eine Nacht!

Drängen wir uns hinauf zum Bahnhof, welcher in feenhaftem Glanze strahlt und, um es gleich zu sagen, die Palme unter den illuminirten Gebäuden davonträgt. Die ganze Halle, in welche vorzudringen übrigens kaum möglich ist, strahlt im prächtigsten Glanze. Das gegenüberliegende Postgebäude zeigt die flammende Siegesgöttin, wie sie einherstürmt auf dem Siegeswagen! An den Fenstern prangen in farbiger Inschrift die Namen der Orte, welche in der Geschichte der Jahre 1870—71 hervorglänzen von Saarbrücken bis Belfort. Durch die Königsbaupassage gelangen wir zurück und biegen ein in die Königsstraße. Da rufen wir unwillkürlich sofort ein erfreutes „Ah“ beim Anblick des Palais der Königin-Mutter. Das Portal schimmert in allen Farben; bis hinauf zur höchsten Spitze glänzen die Lampions.

Von der Legionskaserne herunter zaubert ein electrisches Licht den glockenhellen Tag über die ganze Königsstraße. Ueber die Rothebühlstraße hinauf dringen wir vor bis zum alten Postplatz. Das Cultusministerium ist prachtvoll illuminirt und ein Transparent zeigt die Worte:

Das Werk der Waffen würdig zu bekronen
Erblüh' o Reich des Wahren und des Schönen!



Das Portal der Infanteriekaserne war prachtvoll. Das Kaulla'sche Haus zieht eine schaulustige Menge an; zwei riesen-große Transparente zeigen die trefflichen Portraits des deutschen Kaisers, unseres Königs; unter letzterem die Inschrift: „Gut Württemberg allweg“. In einem kleinen Gäßchen strahlt uns aus einem Transparent das Portrait eines großen Mannes entgegen! Bismarck ist es! Unter seinem Portrait ist zu lesen:

„Nur mit Blut und Eisen
Konnt' ich die Einheit Euch zusammen-
schweißen.“

Endlich gelangen wir auf den Markt-
platz. Der Obelisk mit unzähligen Lichtern
besät, ist wunderbar! Noch brillanter das
Rathhaus. Wir wandeln durch die heller-
leuchte Markthalle an den Ministerien des
Innern und der Justiz vorüber und er-
blicken bereits das eiserne Kreuz, welches
hoch oben über dem Kriegsministerium
strahlt. Das Haus verdient gleich nach
dem Bahnhof genannt zu werden, so herr-
lich war es anzuschauen.

(Schluß folgt.)

Salmbach. Die von dem Herrn Land-
tagsabgeordneten Beutter auf gestern
hieder bestellte Versammlung war von einer
großen Anzahl Männer der Waldgangs-
orte besucht. Der Herr Abgeordnete gab
einen ausführlichen Vortrag über die letzten
ständischen Verhandlungen auf Grund der
Protokolle, wodurch die in den öffentlichen
Blättern seiner Zeit erschienenen Berichte
wesentlich ergänzt wurden, und die Ver-
sammlung bezeugte dem Abgeordneten in
lauter Anerkennung ihren Dank und Ueber-
einstimmung mit seinem Verhalten und
seiner Thätigkeit in der Kammer. Hieran
schloßen sich Reden und Toaste auf das
deutsche Vaterland, die deutschen Krieger
u. s. w. und jeder Anwesende nahm die
Ueberzeugung mit sich, wie es von sehr
großem Werthe ist, wenn der Abgeordnete
durch persönlichen Verkehr mit seinen
Wählern dieselben sowohl über die Tages-
fragen aufzuklären als auch dadurch die
Bedürfnisse und Ansichten des Volks kennen
zu lernen sucht. W.

† Nachdem dem Wilhelm Hummel
von Döbel, Feuerwerker bei der 9. Württ.
Feldbatterie, für sein tapferes und muth-
volles Verhalten vor Paris die silberne
Militärverdienstmedaille verliehen wurde,
ist derselbe, wie wir hören, nun auch mit
dem eisernen Kreuz II. Cl. decorirt worden.
Wir gönnen ihm diese Auszeichnung um so
mehr als er des Zeugnisses eines wackeren
Soldaten nun auch im Felde sich würdig
erzeigt hat.

A u s l a n d.

Das „Journal des Debats“ äußert
über den Frieden: „Jedermann kennt heute
die Friedensbedingungen, die uns vom
Sieger auferlegt worden sind. Eine Geld-
buße von fünf Milliarden und zwei unserer
schönsten Provinzen, die ganz gewiß in ih-
rem Herzen französisch sind, das ist's, was
uns der Sieger entreißt. Ach! das Opfer
ist hart, und dennoch ist das nicht alles.
Man muß, um nur von unseren materiellen

Verlusten zu sprechen, das stromweise ver-
gossene französische Blut mit in Berechnung
ziehen, unsere heimgesuchten und verwüsteten
Provinzen, und alles Geld, welches in den
Abgrund versunken ist, den uns dieser für
ewige Zeiten verfluchte Krieg geöffnet hat.
Es sind das Schicksalschläge, die jeder
genauen Schätzung entgehen, und wir wer-
den niemals genau wissen, was alles Frank-
reich in 6 Monaten verloren hat. Frank-
reich verdiente eine Lektion, aber diese ist
wahrlich zu hart. Möge sie wenigstens
denjenigen zu Nutzen kommen, welche aus
Furcht vor der Freiheit dem Despotismus
Alles überliefert haben.“

Der Einzug der Deutschen in Paris.

(Fortsetzung.)

Die von den Preußen getroffenen Vor-
sichtsmaßregeln waren umfassend, auf jeder
Straße sah man die Patrouillen entlang
ziehen. Dem Könige muß es etwas schwer
gefallen sein, den Platz wiederzuerkennen,
welcher eine so glänzende Scene darbot,
als er in 1867 mit dem gefallenen Kaiser
und dem Czaren zur Seite die kaiserliche
Garde von Frankreich inspicierte. Es war
jetzt 10¹/₂ Uhr. Vor der großen Tribüne
war die Rennbahn in ihrer halben Breite
geräumt, so daß nichts den Anblick der
Truppen störte. Diese waren in vollständiger
Ordnung in zwei Linien aufgestellt; die
erste Infanterie in Bataillonscolonne, die
zweite Cavallerie in Schwadronscolonne
mit Artillerie in den Flanken. Eine dritte
Linie gewisser Maßen bildeten die Bagage-
wagen und Ambulanzen hinter der Cavallerie.
Auf der äußersten Linie, gegen Boulogne
zu, waren die Feldfeuer am Flackern und
die Truppen kochten ihre Provisionen, deren
sie für drei Tage bei sich hatten. Die
Cavallerie war meist aus dem Sattel und
stand neben den Pferden. Obwohl bloß
30,000 Mann im Felde standen, reichte
doch das Terrain nicht aus, um die Li-
nien alle in gleicher Tiefe zu formiren,
und auf dem linken Flügel schien beinahe
ein doppelte Tiefe zu herrschen, Jedem,
der an die Aufregung eines Feldtages
gewohnt ist, fiel die äußerste Stille dieser
Parade auf. Kein Galopiren von Ordon-
nanzen oder Offizieren des Stabes, kein
Geschrei, kein Lärm von Stimmen. Gegen
10¹/₂ Uhr traten die Truppen an, u. von Ba-
taillon zu Bataillon wälzt sich ein tiefes Hur-
rah die Linie von links nach rechts entlang,
als ein Trupp Offiziere, der Kronprinz
voran, vorbeiritt. Um 10 Minuten vor
11 Uhr erhob sich dann der Ruf „der
König!“ — preussische Lippen haben sich
noch nicht an den „Kaiser“ gewöhnt —
und von Vorreitern begleitet, kam die
Equipage des Kaisers, von vier Rappen
gezogen. Er fuhr in die Einfriedigung
hinter der großen Tribüne und es folgten
die Wagen von Königen, Prinzen und
Herzogen, doch vergebens sah ich mich nach
dem Grafen Bismarck um. Der Kaiser,
in preussischer Generalsuniform, mit Pickel-
haube, Waffenrock und Schärpe, ließ sei-
nen Blick forschend über das Gebäude
gleiten, als ob er es nicht wiedererkennen
könne. Um 11 Uhr, der für die Heerschau
angesezten Stunde, stieg er zu Pferde und

ritt in scharfem Trabe, von seinen Gene-
ralen und Heerführern begleitet, die Allee
hinauf nach der Windmühle, wo ihn der
Kronprinz mit seinem Stabe empfing. Fast
im nämlichen Augenblicke stimmten die
Musikcorps längs der ganzen Linie das
„Heil Dir im Siegerkranz“ an, und der
Kaiser — seinen Sohn dicht an der Seite
und etwa 5- bis 600 Offiziere hinter ihm
— galopirte von rechts nach links der
Front entlang. Der Enthusiasmus war un-
geheuer. Es war nicht das „Vive l'em-
pereur!“ der französischen Truppen mit
dem Schwenken von Säbeln und dem un-
ordentlichen Marschiren. Das Hurrah der
Deutschen war trotzdem dem Donner äh-
lich, aber nicht ein Bayonnet zitterte in
den Reihen. Die Aufzählung der Namen
derer, welche dem Kaiser folgten würde
wie ein paar Seiten aus dem Gotha'schen
Kalender aussehcn. Die Scene war groß-
artig und würdevoll, und selbst der weni-
ger theilhaftige Zuschauer wurde von dem
allgemeinen Enthusiasmus angesteckt. Augen
bligten auf und füllten sich mit Thränen,
die Lippen zitterten, als sie von dem „hi-
storischen Tage“ und von dem „kolossalen
Werke“ sprachen, aber es war keine aus-
gelassene Freude oder äußerliches Frohlocken.
Zwischen den beiden Linien ritt der Kaiser
vom linken nach dem rechten Flügel zurück
und galopirte auf einem Punkt etwas rechts
von der großen Tribüne zu, während der
Vorbeimarsch der Truppen sofort begann.
Angeführt wurde derselbe von Sr. Kaiser-
lichen Hoheit dem Kronprinzen von Preu-
ßen und dem deutschen Reiche, königlich
preussischen Feldmarschall und Befehlshaber
der dritten Armee, die Paris eingeschlossen
und der die Stadt sich ergeben hatte. Um
11 Uhr 20 Minuten machte er Honneur
und nahm links und etwas hinter dem
Kaiser Stellung. In der Reihe, wie sie
vor Paris gestanden hatten — 11,000
Mann vom 6. Corps (von Tümping);
11,000 Mann vom 11. Corps (von Schacht-
meyer) und 8000 vom 2. bayerischen Corps
(von Hartmann) — marschirten die Trup-
pen vorbei, die Regimenter in Bataillons-
Colonne mit Ausnahme der Pioniere, welche
enge Compagnie-Colonnen bildeten.

Der König wandte sein Auge nicht von
den Truppen ab, ausgenommen, wenn er
zu dem Kronprinzen oder den Offizieren
sprach, die sich seinem Stabe angeschlossen,
wie die Regimenter vorbei defilirten. Graf
Bismarck, welcher jetzt seinen Stahlhelm,
nicht aber den Cuirass, trug, stand etwa
100 Ellen zurück in einer Gruppe von
Offizieren und näherte sich dem Kaiser
während des Vorbeimarsches nicht. Am
schärfsten wurden die Bayern kritisiert, aber
sie konnten jede Kritik wohl vertragen.
Zwischen war der Kronprinz auf einmal
verschwunden, und jetzt kam er an der
Spitze seiner eigenen Schwadron vorbei,
der 8. Dragoner; ihr folgten 15 Drago-
nerdetachements und dann kam das Ende.
Die letzten von den 30,000 Mann waren
einige Minuten vor Eins vorbeimarschirt
und auf dem Wege nach Paris.

(Schluß folgt.)